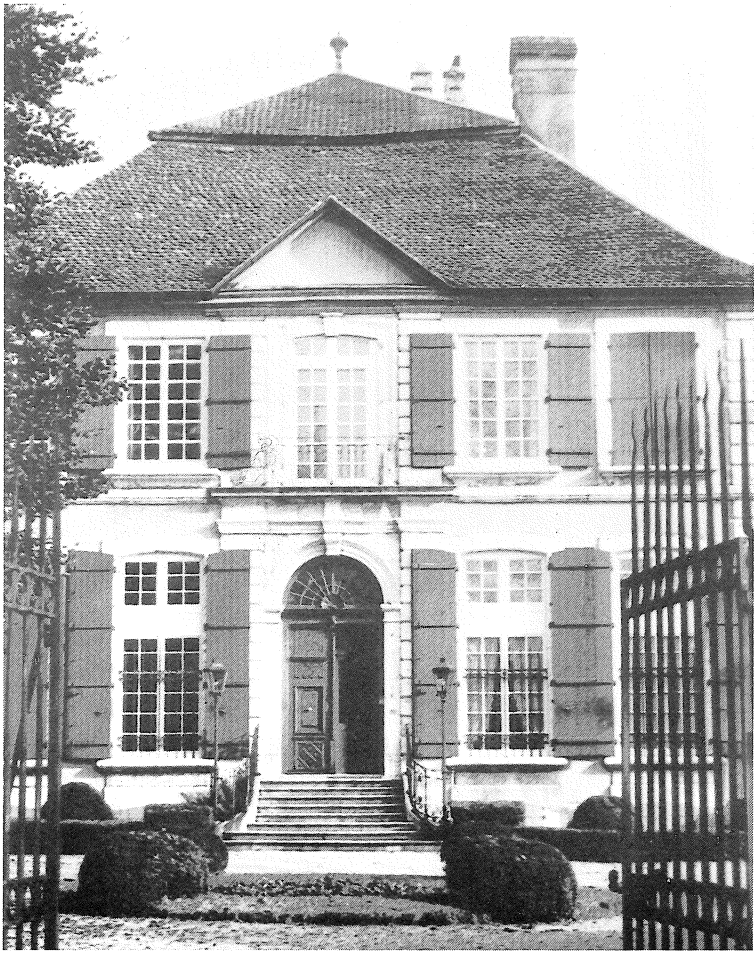
# Historisches Museum Blumenstein
# Solothurn



## Bericht
## für das Jahr
## 1989

# Vom Honiglecken

Viele Leute meinen, meine Arbeit im Blumenstein sei ein Honiglecken. "Sie können hier wie ein Schlossherr schalten und walten nach Belieben", heisst es etwa. Von wegen!

Nein, kein Rückfall ins Klagen! Nicht weil man es mir verboten hat, sondern den Lesern zuliebe, welche sich an meinem Jahresbericht von ihrem eigenen Ungemach erholen möchten...

Anderswo harzt es zuweilen auch. Zumal in historischen Museen. Mein erfolgreicher Kollege Walter Künzler vom Naturmuseum findet, es sei schwieriger, ein historisches Museum zu leiten, als ein naturhistorisches. Tatsächlich blühen die meisten Naturmuseen, während die historischen eher stagnieren oder gar krebsen. Das hänge mit den Bevölkerungsschichten zusammen, die sich dafür interessieren, meint er. Für die Natur sind heute beinahe alle. Und stritten sich die Politiker, *was* natürlich sei, wirkte sich das nicht bis ins Natur-Museum aus.

Ganz anders bei der Geschichte: Darüber hegen Viele eine eigene, oft seit der Schulzeit unveränderte Meinung. Nicht zu reden von den Politikern, die oft glauben, sie hätten nicht nur die gegenwärtige, sondern auch die vergangene Geschichte zu gestalten. Am historischen Museum hangen häufig vergangenheitsverhaftete Einheimische, während andere, namentlich auswärtige, Besucher eine moderne Präsentation erwarten. So gerät das historische Museum in kaum berechenbare Spannungsfelder, und kann es nur wenigen Leuten recht machen, am wenigsten den massgebenden.

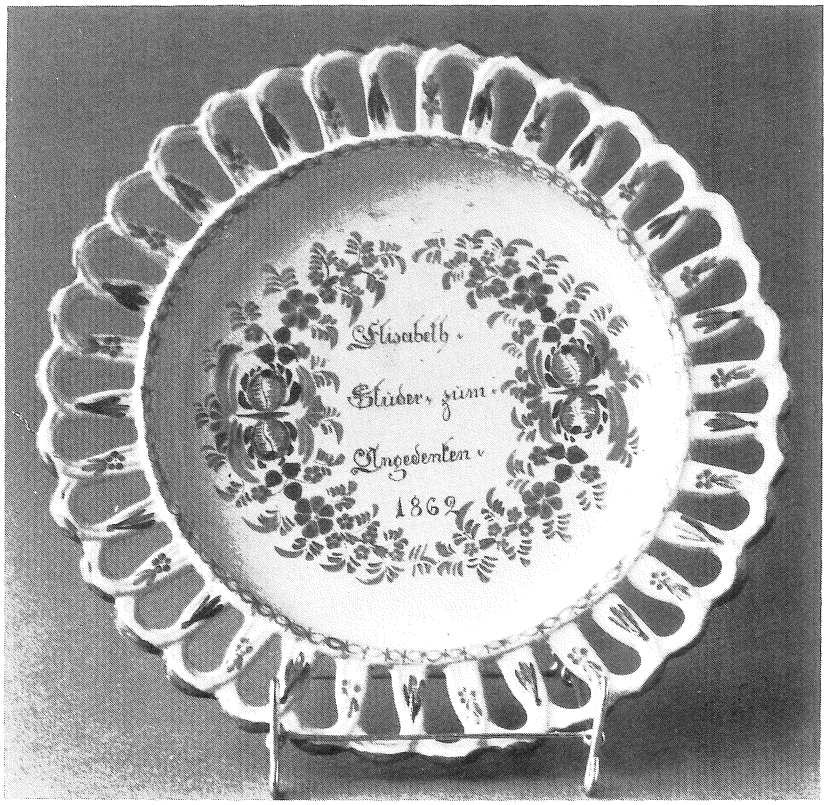
Honig ist also eher im Naturmuseum zu suchen.

Wer hat gesagt: *Das Mitleid ist gratis, den Neid hingegen muss man sich verdienen?* Beklagen will ich mich nicht, aber den Neid verdiene ich erst recht nicht.

## Wie es ablief

Das Jahr 1989 liess sich für uns nicht schlecht an. Zwar fehlten uns in den ersten Monaten mangels einer Sonderausstellung im Vergleich zum Vorjahr einige 100 Besucher, doch holten wir diesen Rückstand bereits im April ein.

Grosse Publizität brachte ein Vortrag des Konservators vor dem Historischen Verein des Kantons Solothurn am 24. Februar. Es ging nämlich um den angeblichen Mord an den angeblichen Kindern des letzten Zähringerherzogs, bzw. um deren angebliche Überreste, welche dank der *Alpina-Versicherung* an der ETH datiert werden konnten. Noch wirksamer war zweifellos die kleine *Keramik-Ausstellung. Herr Julius Matusz, Brissago,* konnte die Inventarisierung unserer




*Zierteller, Aedermannsdorf 1862*

Bestände an Geschirrkeramik zu Ende führen (bis auf einige Deposita in auswärtigen Museen), und gestaltete zum Abschluss eine kleine Sonderausstellung aus unserer Sammlung an Matzendörfer- und Aedermannsdörfer Geschirr.

Mit der *Holzzeit-Ausstellung* ging diese erfreuliche Entwicklung weiter. Wir erlebten endlich mal wieder einen richtigen Frühling. Das prächtige Wetter förderte wohl nicht unbedingt den Museumsbesuch, aber es begünstigte unsere offiziellen Anlässe. So die traditionelle *Ehrung erfolgreicher Sportler/innen* durch die Einwohnergemeinde:

*Junge Kunstturnerinnen erhalten ihr Ehrendiplom.*

Zwei Wochen später, am 30. Mai, feierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Altersbetreuung Solothurn* bei uns - pianistisch vorzüglich eingestimmt durch *Werner Giger* - das *20jährige Bestehen* ihrer Institution.

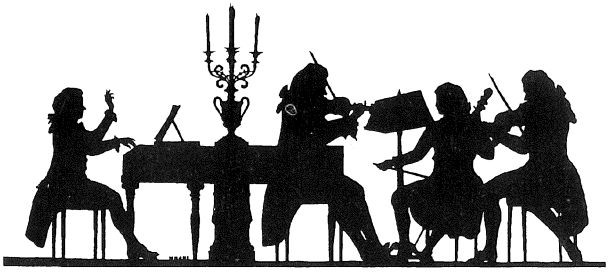
Am 28. Juni verabschiedete der inzwischen *wiedergewählte Stadtammann, Dr.Urs Scheidegger*, die ausgeschiedenen Mitglieder des *Gemeinderates.* Wir freuten uns, dass bei dieser Gelegenheit auch unser Kommissionsmitglied *Hans Affolter* für seine langjährige Gemeinderats-Zugehörigkeit geehrt wurde. Der anschliessende Umtrunk - im Hof bei warmer Abendstimmung serviert - dürfte den Beteiligten wohl noch lange in Erinnerung bleiben.

Wenige Tage später empfing unser Stadtammann im würdigen Rahmen des Grünen Salons die ausgeschiedenen, neu- und wiedergewählten *Kantonsräte* des Bezirkes Solothurn zu einer ersten Sitzung.

Ausser unsern Behörden luden natürlich auch wieder verschiedene Firmen, Vereine oder Private ins Schloss Blumenstein ein, um mit einer Führung oder einem Konzert eine Preisverteilung, ein Jubiläum oder eine Hochzeit *festlich* zu begehen. Solche Anlässe dienen dazu, das Museum in Kreisen bekannt zu machen, welche schwerlich von selbst den Weg zu uns fänden. Dankbare Brieflein zeigen auch immer wieder, wie sehr der freundliche Einsatz des Museumswartes und seiner Frauschaft geschätzt wird.

Herr Hafner hätte wahrlich etwas Besseres verdient, als den Rückfall in sein altes Leiden, welcher ihn anfangs August niederwarf. Da bald darauf auch eine Aufsichtsdame erkrankte und eine weitere uns verliess, waren wir mit unserm ohnehin unterdotierten Personalbestand in einem einschneidenden Engpass. In dieser Situation musste ich auf die bewährte Ferienschluss-Werbe-Kampagne verzichten. Die Priorität liegt laut Fachkommission bei den Inventarisierungsarbeiten. Als im Herbst Herr Hafner wieder voll arbeiten konnte, standen die Kommissionswahlen an und ich musste mir auch die Gelegenheit einer Winter-Ausstellung entgehen lassen.

Dementsprechend weist unsere Besucher-Statistik 754 Besucher weniger auf als im Vorjahr. 1988 waren es insgesamt 6'752 gewesen, 1989 noch 5'998. Vermindert haben sich die Zahlen der Einzelbesucher, Familien (-648) und der Abteilung Ur- und Frühgeschichte (-177), aber auch der Schulen innerhalb der normalen Öffnungszeit (-272), zugenommen haben die Besucher - Schulen und Gruppen - ausserhalb der normalen Öffnungszeit (+162).



Auch dieses Jahr wurde die Reihe unserer *Sonntags-Matinée-Konzerte* fortgesetzt:

15.Januar: *Amati Quartett:* Willi Zimmermann und Barbara Suter, Violinen, Nicolas Corti, Viola, und Johannes Degen, Violoncello, spielten auf ihren wunderbaren italienischen Meisterinstrumenten aus der Zeit um 1700 Streichquartette von Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven.

5.März: *Cello und Klavier:* Roland Fischlin, auf dem Hammerflügel begleitet von Urs Jäggi führten Werke auf von Giacomo Bassevi, genannt Cervetto, Philipp Emanuel Bach, Antonio Vivaldi, Urs Jaeggi, Roland Fischlin, Wolfgang Amadeus Mozart und Louis de Caix d'Hervelois.

7.Mai: *Solothurner Kammerbläser:* Toni Rüegger, Flöte, Urs Frikart, Oboe, Albin Steffen, Klarinette, Rolf Juch Horn, und Robert Hiltbrunner, Fagott, bliesen Stücke von Anton Reicha, Ludwig van Beethoven und François René Gebauer.

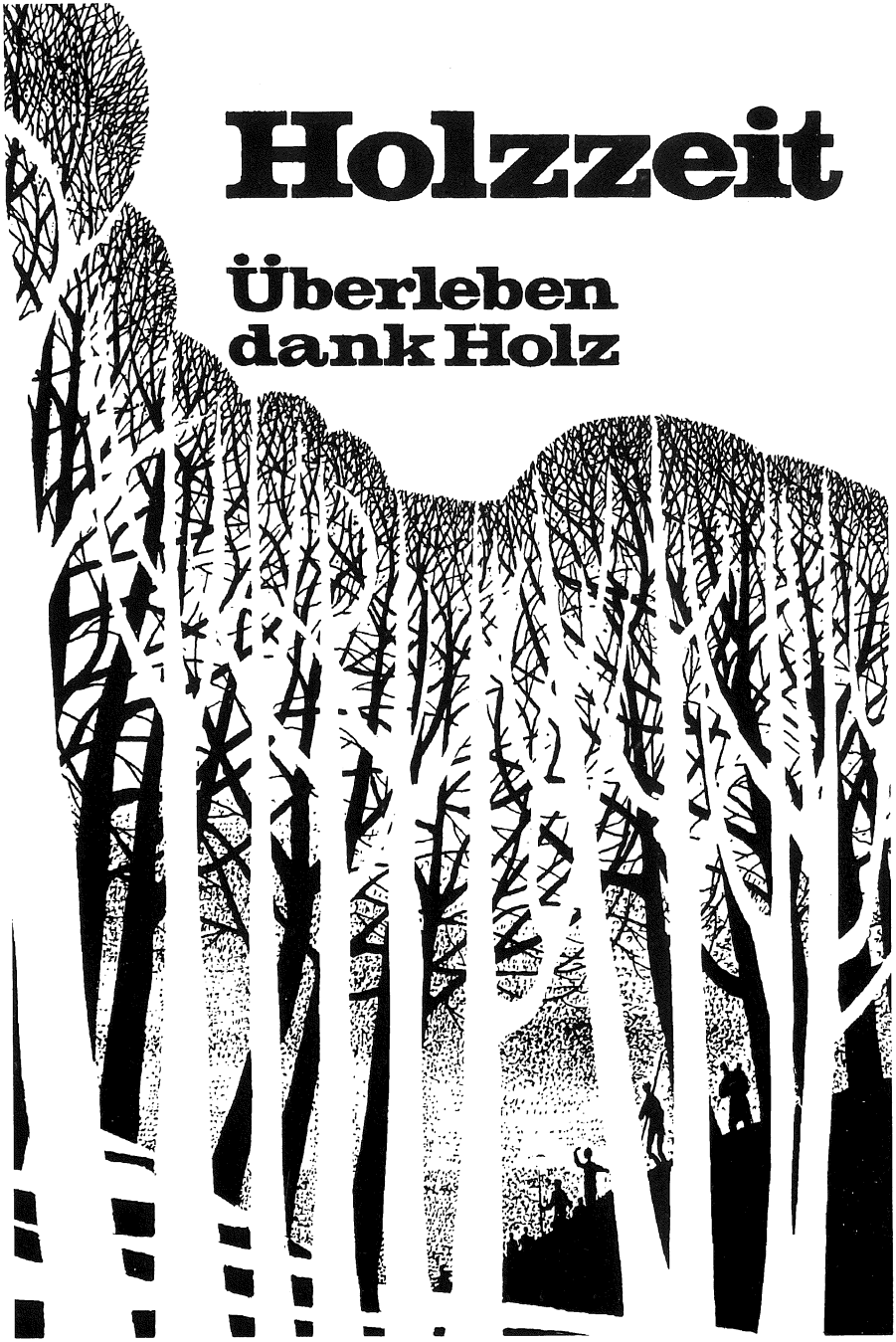
11.Juni: *Klaviertrio:* Hansheinz Schneeberger, Violine, Walter Haefeli, Violoncello und Werner Giger, Hammerflügel, gestalteten vor der grössten bisher gezählten Zuhörerzahl je ein Klaviertrio von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart sowie das Notturno von Franz Schubert auf unvergessliche Weise.

10.September: *Hammerflügel solo:* Peter Schmalfuss interpretierte auf unserm Schöfstosflügel Werke von Josef Anton Stepan (Steffan), Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart.

12.November: *Musik am Hofe Ludwigs XIV.:* Christiane Jacobi, Blockflöten, Renée Stock, Viola da gamba, und Nuno Miranda, Barockgitarre und Theorbe, zauberten höfische Atmosphäre in den Blumenstein mit Werken von Anne Danican Philidor, Jacques Hotteterre le Romain, Jean-Marie Leclair, Antoine Forqueray, Marin Marais, Charles Dieupart, Robert de Visée, und Georg Philipp Telemann.

# Holzzeit

## Überleben dank Holz



So lautete der etwas provokante Titel unserer Sommerausstellung. Gewiss gab es nie eine eigentliche Holzzeit, doch über Stein-, Bronze- und Eisenzeit hinweg war es stets auch immer wieder das Holz, das dem Zeitgenossen das Überleben überhaupt ermöglichte und ihm zu seiner Menschwerdung verhalf. Wir wollten also dieses Aschenbrödel der Kulturgeschichte wieder zu Ehren ziehen.

*Anneliese und Dietrich Evers aus Wiesbaden-Naurod (BRD)* beschäftigen sich seit drei Jahrzehnten mit *experimenteller Archäologie*. Sie schufen mannigfaltige Rekonstruktionen hölzerner Gegenstände, wie das 'älteste Boot der Erde', Pflüge, Webstuhl- und Hausmodelle, komplizierte, aber funktionstüchtige Tierfallen, Wurfhölzer usw. - alles mit den technischen Mitteln der damaligen Zeit. Dazu kamen Originale, namentlich eine Reihe von Leihgaben aus dem *Bernischen Historischen Museum*, dem *Musée Cantonal d'Archéologie Neuchâtel* und dem *Wiggertaler Museum in Schötz LU*. Aus alldem gestalteten die Evers eine sehr vielseitige und eindrückliche Ausstellung.

Ergänzend dazu stellten wir unsere neuinventarisierten Holzbearbeitungswerkzeuge aus. Ferner war der bekannte *Berner Antikschreiner Heinz Müller* so freundlich zu bezeichnen, aus was für Hölzern die Intarsien und Furniere unserer Möbel bestehen. *Die Goldschmiedin Claudia Beneš* aus Bern gab dem Ganzen seinen Glanz mit ihren Schmuckarbeiten aus Edelholz.

Selbst im kleinen Sonderausstellungsraum in der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte dominierte das Thema Holz. *Patrick Gassmann, Neuenburg*, stellte uns nämlich seine Schau über die *Dendrochronologie* zur Verfügung. Dank tätiger Mithilfe des *Kantonsarchäologen Hanspeter Spycher* und seiner Mitarbeiter konnte sie rechtzeitig übersetzt und eingebaut werden: unsere erste zweisprachige Ausstellung!

Dass soviel geballte Anstrengung eine Reise nach Solothurn wert sei, fand schliesslich auch das Fernsehen DRS. Unter der *Regie von Bruna Canavesi* wurde Dietrich Evers beim Baumfällen mit der Steinaxt und andern vorzeitlichen Künsten gefilmt. Der kurze, unter sehr schwierigen Bedingungen aufgenommene Beitrag im DRS-aktuell brachte uns doch ein überraschend erfreuliches Echo.

◄ *Titelblatt der Begleitschrift von Dietrich Evers*

## Geschichte im historischen Museum?

Kein Frage! Die Darstellung der Orts- und Landesgeschichte ist unbestritten eine Hauptaufgabe jedes historischen Museums. Auch in unserm Konzept ist die Stadtgeschichts-Ausstellung das Herzstück und sollte nach Meinung der Museumskommission wenigstens provisorisch eingerichtet werden. Dies ist umso wichtiger und dringlicher, als uns 1991, namentlich für unsere Abteilung Wohnkultur, im Schloss Waldegg eine starke Konkurrenz entstehen wird. Dieses wird mit Lotteriefonds-Millionen herausgeputzt. Die Fachkommission hat ihm für das kleine Ambassadorenmuseum Leihgaben bewilligt; und sollten diese für uns *unverzichtbar* sein, so bezahlt die Stadt Kopien und gibt die Originale hinaus! Dieses Verfahren wird zwar von der Museumskommission einstimmig missbilligt, die Gemeinderatskommission sprach dennoch den Kredit dafür. Es handelt sich um eine hochinteressante Darstellung der Bündnisbeschwörung von 1664 und unser einziges Ambassadorenporträt, dasjenige des letzten Botschafters in Solothurn, Marquis de Vérac.

Beide Gemälde hangen im einzigen Raum, der für eine kleine stadtgeschichtliche Dauerausstellung zur Verfügung steht, der Veranda. In diesem 1911 angebauten Pavillon prangen bereits die Standesscheiben aus dem Schützenhaus und das Stadtmodell; weitere Staats- und Zunftaltertümer fänden dort Platz, nicht aber die zugehörige didaktische Information. Wir sind ein Museum, keine Antiquitätenmesse, also geht es nicht ohne ein Minimum an Text und Grafik.

Wohin damit? Warum nicht an Ort und Stelle des Geschehens? So entstand die Idee eines *historischen Lehrpfades,* der die Besucher vom Aareufer, wo die ältesten Siedlungsreste gefunden wurden, an Zunfthaus, Marktplatz und Rathaus vorbei zum Museum Altes Zeughaus (Wehrwesen) und von dort zum Blumenstein und weiter führen sollte. Vorgespräche mit betroffenen Instanzen wie Denkmalpflege, Verkehrsdirektor usw. verliefen positiv. Die Fachkommission hat aber beschlossen, diese Idee, welche sie an sich auch gut findet, nicht zu realisieren.

Eine stadtgeschichtliche Wechselausstellung war für 1991 vorgesehen. Zusammen mit dem (kantonalen) Museum Altes Zeughaus wurde seit mehr als einem Jahr unter dem Titel: *1798 - vorher - nachher* eine Darstellung des wichtigsten Einschnittes in der solothurnischen Geschichte geplant. Auch dieses Projekt fand die Fachkommission schliesslich nicht jubiläumswürdig. Stattdessen soll nächstes Jahr im Blumenstein eine *Ausstellung über die bisherigen schweizerischen Landesausstellungen* veranstaltet werden.

## Inventar

Die wissenschaftliche Erschliessung der Museumsbestände war auch dieses Jahr unsere Dauersorge. Gewiss haben auch die andern stadtsolothurnischen Museen ihr Inventar-Problem. Der Fachkommission Blumenstein ist der üble Zustand unserer Inventarisation so unter die Haut gegangen, dass sie es schneller als aller andern lösen will. Grosszügige Kredite erlauben uns, die verschiedensten Sachgebiete gleichzeitig bearbeiten zu lassen, sofern dafür Spezialisten gewonnen werden können.

In unserm kleinen Laden führte jedoch dieses Tempo beinahe zum Chaos: Vieles ist begonnen, vielleicht beinahe beendet, musste aber aus irgend einem Grund liegenbleiben. Jetzt stehen überall angefangene Karteien herum: Dort fehlen Fotos, hier Inventarnummern, anderswo eine Datierung, ein Mass; man hat Mühe überhaupt etwas zu finden. Wir haben zuwenig Platz, vorallem zuwenig Personal.

Darum hat die Fachkommission durchgesetzt, dass eine Teilzeitstelle für Inventarisations-Beihilfe ausgeschrieben wurde für das kommende Jahr.

Dass sich eine solide Arbeit durch Fachleute lohnt, zeigen die folgenden Beiträge. Jenen über das Orpheus-Gemälde verfasste der *Augsburger Bernd Mayer*, der über den Solothurner Maler Johann Rudolf Byss doktoriert; den nächstfolgenden der international bekannte *Basler Glasspezialist Erwin Baumgartner*, welcher unsere Gläser-Sammlung inventarisierte und dabei eine erfreuliche Entdeckung machte.

## *Ein halbes Jahrtausend heil überstanden...*

*In der Schweiz werden in öffentlichen Sammlungen Tausende von Glasgefässen aufbewahrt. Sie decken einen Zeitraum von etwa 2000 Jahren ab; römische Gläser sind recht gut vertreten, mittelalterliche ziemlich schwach, der Hauptharst aber stammt aus der Neuzeit, vor allem aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Das trifft auch für die etwa 130 Gläser von Schloss Blumenstein zu. Sie sind grösstenteils entweder aus Nachlässen oder - meist schon vor längerer Zeit - aus dem lokalen Antiquitätenhandel in die Sammlung gelangt. Wertvoll ist diese Zusammensetzung vor allem, weil damit das in der Region verwendete Glas dokumentiert wird. Bei der Bearbeitung von Depotbeständen erlebt man immer wieder erfreuliche Ueberraschungen;*

*so auch im Falle von Schloss Blumenstein, denn ein Glas aus seinen Beständen gehört ganz offensichtlich nicht in die grosse Gruppe der Gläser aus den letzten zwei Jahrhunderten.*

*Im Eingangsbuch des Musems ist 1916 mit der Nummer 141 ein* Becherchen für Reliquien von grünlichem Glas, aussen gewunden, gerippt ... *eingetragen, weiter wird angeführt, dass das Glas aus der Sammlung eines gewissen* Pfarrers Sulzberger *angekauft worden sei, und - besonders wichtig - dass es aus* Ifenthal *(bei Hauenstein/ SO) stamme.*

*Der kurze Text im Eingangsbuch sagt nichts über Datierung und allenfalls auch Entstehungsgebiet des Glases aus, verständlich also, dass der Becher nicht in der Ausstellung, sondern in den Reserven sein Dasein fristete. Dies geschah aber ganz zu Unrecht, ist doch das beim ersten Anblick recht unscheinbare Glas ein etwa 500 Jahre altes Stück, das die Jahrhunderte unbeschädigt überstanden hat! Kleine konische Becher mit Diagonalrippen sind ein typisches Pro-*

*dukt der spätgotischen Waldglashütten nördlich der Alpen. Sie wurden primär natürlich zum Trinken verwendet und dafür in grossen Mengen hergestellt - und in ebenso grossen Mengen nach einer Beschädigung weggeworfen. Unser Becher hat die lange Zeit seit seiner Entstehung einer ganz bestimmten Zweitverwendung wegen überlebt; er wurde - so darf man dem Hinweis von Pfarrer Sulzberger auf die Herkunft aus Ifenthal entnehmen - als* Reliquienbehälter *in der dortigen Wallfahrtskirche aufbewahrt.*

*Die Verwendung von Gläsern zu diesem Zwecke ist vielfach belegt; nachdem man die Reliquien und allenfalls auch Reliquienzettel und Weiheurkunden ins Glas gelegt hatte, wurde dieses mit einem Wachsdeckel verschlossen, vom Bischof gesiegelt und anschliessend in einer Nische des Altars eingemauert. Dies könnte bei unserem Stück im Jahre 1516 erfolgt sein, in dem eine Weihe der Kirche nach einem Umbau belegt ist (diesen Hinweis verdanke ich* Herrn Hanspeter Spycher, Kantonsarchäologe*). Im späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert dürfte der Becher bei einer Renovation oder einer Untersuchung des Altars entdeckt worden sein, worauf er in die Sammlung von Pfarrer Sulzberger gelangte, der sich eifrig als Amateur-Archäologe betätigte.*

*Ohne diese Zweitverwendung wäre es, wie fast alle alltäglichen Gläser seiner Zeit, den Weg alles Irdischen gegangen.*

*Schloss Blumenstein ist eines der wenigen Museen der Schweiz, das ein unversehrt erhaltenes spätgotisches Glas sein Eigen nennnen kann. Es verdankt sein ältestes Glas einem sehr verschlungenen Weg der Ueberlieferung und vielen Zufällen ...*

*Erwin Baumgartner*

## *Orpheus bezaubert Tiere und Bäume*

*Im Jahre 1954 erwarb die Bürgergemeinde Solothurn aus dem Besitz des Fürstenhauses Liechtenstein ein 53x70 cm großes Ölbild* Orpheus bezaubert Tiere und Bäume *und stellte es dem Historischen Museum Blumenstein als Dauerleihgabe zur Verfügung. Dargestellt ist eine Episode aus den Metamorphosen des römischen Dichters Ovid: Nachdem Orpheus seine Gemahlin Eurydike endgültig an die Unterwelt verloren hatte, setzte er sich voll unendlichen Schmerzes nieder und begann auf seiner Kithara zu spielen. Durch die wunderschöne Musik angelockt, kamen Bäume und Tiere herbei und lauschten friedlich seiner Musik.*

Johann Rudolf Byss, *der 1660 geborene Maler dieses Bildes, besaß, obwohl er vermutlich nur in seiner Jugend in Solothurn ansässig war, dort Zeit seines Lebens das Bürgerrecht. Seit 1689 hielt er sich in Prag auf und ab 1713 stand er als Hofmaler in Diensten des Mainzer Kurfürsten und Bischofs von Bamberg,* Lothar Franz von Schönborn. *1729 wurde Byss von dessen Erben und Nachfolger* Friedrich Karl von Schönborn *übernommen und hauptsächlich mit Arbeiten an der Residenz in Würzburg beauftragt; dort starb er im Dezember 1738.*

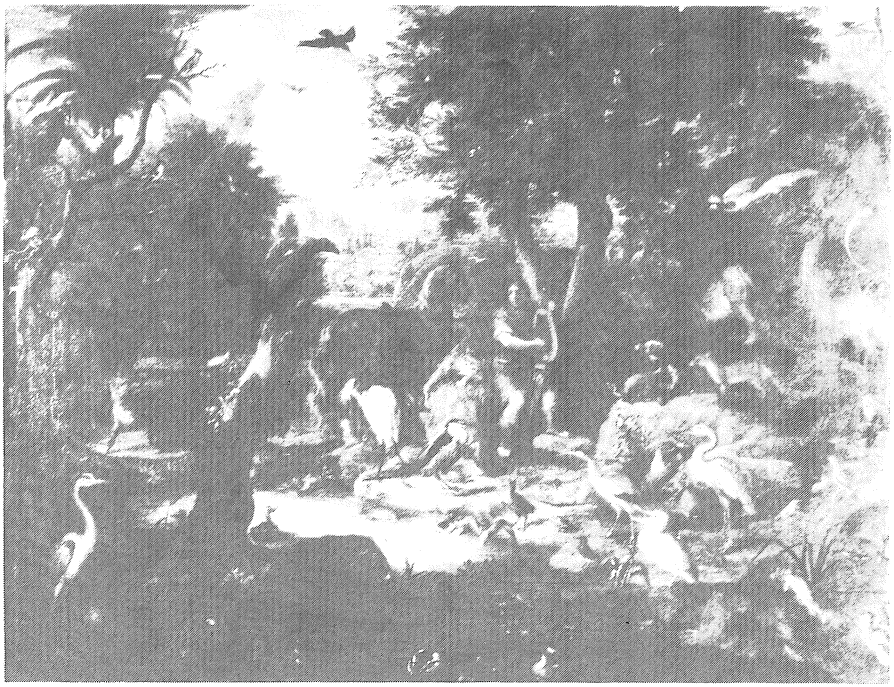
*Byss betätigte sich auf nahezu allen Gebieten der Malerei, er freskierte Räume, malte Altarblätter und lieferte kleinformatige Bilder für bestehende und neu entstehende Galerien. Damals war es modern geworden, die Gemälde Rahmen an Rahmen aufzuhängen und auf die formale und inhaltliche Ausgewogenheit zu achten.*

*Entweder wurde von vorneherein ein aufeinander bezogenes Gemäldepaar angefertigt oder zu einem vorhandenen Einzelstück ein Pendant in Auftrag gegeben. So gibt es auch zu unserm Bild ein Pendant:* Circe verzaubert die Gefährten des Odysseus; *es befindet sich nach wie vor in der leider immer noch größtenteils deponierten fürstlichen Sammlung in Vaduz.*

*Im Sinne einer rationellen Arbeitsweise hatte Byss in seiner Prager Zeit Studien von Tieren und Pflanzen angefertigt, die er teils nach der Natur malte, teils aus andern Gemälden abkopierte (damals ein völlig normaler Vorgang). Wenn er nun auf einem Gemälde viele Tiere unterzubringen hatte, konnte er auf seine Studiensammlung (heute in der Universitätsbibliothek Würzburg) zurückgreifen, weshalb man in vielen seiner Gemälde immer wieder auf 'alte Bekannte' stösst.*

*Beim* Orpheus *stammen z.B. das Krokodil und der zähnefletschende Tiger aus den* Vier Weltteilen von Rubens, *heute im Kunsthistorischen Museum Wien, die kleine Robbe aus dem* Fischmarkt *von* Franz Snyders, *ebenfalls in Wien. Den Pelikan und den Hirsch am rechten Rand kopierte er von* Carl Rutharts Gemälde Circe und Odysseus, *das 1741 aus der böhmischen Wallensteinsammlung nach Dresden kam, wo es 1945 vernichtet wurde.*

*Auch im Bildaufbau mit der klaren Trennung zwischen Vorder- Mittel- und Hintergrund, dem begrenzten Durchblick in die Ferne und dem verschatteten Vordergrund ist Byss den Kompositionsprinzipien der flämischen Schule im Stile von* Savery *verpflichtet. Aber während Orpheus sich bei Savery häufig in der Fülle der Bäume und Tiere verliert, oft auch an die Seite verbannt ist, konzentriert Byss da-*



*gegen das Geschehen und das Licht deutlich auf die Hauptfigur.*

*Szenen aus dem Leben des Orpheus wurden bereits in der Antike häufig dargestellt. Am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts erfreute sich das Thema* Orpheus unter den Tieren *vor allem unter den sog. vorklassischen Niederländern* Coninxloo, Jan Breughel d.Ä. *und* Roelant Savery *besonderer Beliebtheit. Orpheus verkörperte für diese Maler den Inbegriff des Einklanges zwischen Mensch, Tier und Natur. Da die Bilder dieser Maler noch Anfang des 18.Jahrhunderts selten und teuer waren, ließ man sich von zeitgenössischen Malern Gemälde in der Art der alten Meister malen. Die Wertschätzung, die Byss entgegengebracht wurde, resultiert nicht zuletzt daraus, daß er so* ohnnachahmlich auff des allten Breugels artt *zu malen verstand. Im Unterschied zu den alten Meistern hat es Byss aber mit dem von Ovid beschworenen Ideal von der Harmonie zwischen den Menschen und den Tieren nicht so genau genommen. Als stummer Zeuge dafür kann der Fisch in der rechten Bildecke herangezogen werden, der es sich entgegen der angesagten Harmonie gefallen lassen muß, von einem Fischotter verspeist zu werden.*

*Bernd Maier*

# Donatoren

Andernorts findet man die Namen jener Kreise, die sich öffentlich mit Museumsbelangen auseinandersetzen häufig unter den Donatoren. Stöbert man hingegen unsere Eingangsbücher der letzten zehn, zwanzig Jahre nach Geschenken durch, stösst man eher auf stille Aussenseiter oder Auswärtige - einige ganz treue Freunde ausgenommen.

Zu diesen besonders treuen Freundinnen unseres Museums gehört *Frau Margrit Müller,* alt Lehrerin in Solothurn. Nachdem sie schon unter meinen Vorgängern das Museum mit Geschenken bedacht hatte, durfte ich ihr im Bericht 1985 für die von ihr gestiftete Beschriftung der Tugginer-Grabplatte im Lapidarium danken. Heuer übergab uns nun ihr Anwalt, Dr.Klaus Reinhardt, in ihrem Auftrag eine Reihe von *Porträts.* Das grösste stellt Franziska Altermatt, geb. Lichtenberg dar, die Ehefrau des Generals Joseph Bernhard Altermatt. Die andern sind Miniaturbildnisse ihrer Vorfahren, Frau Müller stammt vom altberühmten Geschlecht der Tugginer ab.

Treue gehalten haben uns auch wieder das *Spielbrett Basel* (Hardy Loehrer & Co AG) mit dem neuesten *Fasnachtskartenspiel* und die *Vereinigte Solothurner Fasnachtsgesellschaft UNO* mit der aktuellen *Plakette.*

Ferner hat unser Stadtammann als Verwaltungsratspräsident der *Ersparniskasse der Stadt Solothurn* einmal mehr einen Teil von deren Reingewinn dem Finanzierungsfonds *Stadtgeschichte* zugeleitet.

Ungemein willkommen war uns ein *Check von Fr. 2'000.–* für dringende Bedürfnisse unseres Museums, grosszügig überreicht von *Direktor Viktor Ritter vom Schweizerischen Bankverein Solothurn.* Als echter Freund unseres Museums und der Musik half er mit dieser Gabe das Defizit verkleinern, das die Werbung für die Matinée-Konzerte in unsern Kredit für Öffentlichkeitsarbeit gerissen hatten. Von nun an werden diese Ausgaben übrigens in einem eigenen Konto im Budget erscheinen.

*Buchgeschenke verdankt unsere Bibliothek:*

- Patrick Gassmann, Neuenburg
- Beat Hug, Colombier
- Werner K. Jaggi, Zürich
- Dr. Peter F. Kopp, Schwyz
- Frau Dr. Ruth Vuilleumier-Kirschbaum, Killwangen.

# Die Fachkommission

Jedem der drei städtischen Solothurner Museen ist eine Fachkommission übergeordnet, die ihrerseits wieder der Museumskommission unterstellt ist. Die Fachkommissionen entscheiden u.a. als erste Instanz über die meisten Budgetposten, über alle Erwerbungen, über Ausstellungsthematik usw. (Für die administrativen Belange ist der Leiter der städtischen Museen, André Kamber, den Konservatoren vorgesetzt.)

Die Fachkommissionen bestehen je aus sieben Mitgliedern, welche vom Gemeinderat auf Vorschlag der politischen Parteien, streng nach Proporz gewählt werden. Am Ende jedes Wahljahres - 1989 war eines - werden auch diese Kommissionen wieder für die Dauer einer Legislaturperiode bestellt.

Aus der bisherigen Fachkommission für das Historische Museum Blumenstein traten zwei Mitglieder zurück, nämlich

- Frau Frieda Pauli-Bärtschi, FDP
- Frau Verena von Sury Zumsteg, CVP

welche ihr seit 1973, bzw. 1977 angehört hatten. Beiden Damen sei hier nochmals bestens gedankt für die geleistete Arbeit und ihren Einsatz zugunsten des Museums, namentlich aber auch für die Unterstützung, die sie dem Konservator immer wieder gewährt haben.

Aufgrund des Verlustes der Freisinnigen Partei bei den Gemeinderatswahlen ging einer ihrer Sitze in der Kommission an die grüne Listenverbindung über. Diese portierte den parteilosen Herrn Paul L. Feser, der - obschon nicht in der Stadt wohnhaft - von Berufes wegen geradezu für dieses Amt prädestiniert ist und somit auch gewählt wurde. Auch auf den freien CVP-Sitz wurde mit Frau Letizia Schubiger-Serandrei, die bereits im Blumenstein inventarisiert hat, ein kompetenter Ersatz gewählt.

Somit setzt sich die neue Kommission wie folgt zusammen:

| Name | Jahrgang | Ausbildung/Beruf | Vorschlag | Eintritt |
|---|---|---|---|---|
| Hans Affolter | 1914 | lic.iur./Rentner | SP | 1968 |
| Fritz Hüsler | 1913 | Dr.iur./Fürsprech und Notar | FDP | 1969 |
| Maria Jeger | 1922 | Künstlerin | CVP | 1973 |
| Max Wild | 1943 | Dr.iur./Leiter Berufsbildung | FDP | 1981 |
| Peter Bloch | 1947 | Dr.med./Arzt | FDP | 1985 |
| Letizia Schubiger | 1950 | lic.phil./Kunsthistorikerin | CVP | 1989 |
| Paul L. Feser | 1934 | lic.phil./Historiker | GuBS | 1989 |

*Fachkommission Historisches Museum:*

Dr. Max Wild, Präsident
Maria Jeger, Vizepräsidentin
Hans Affolter
Dr. Peter H. Bloch
Paul L. Feser *(ab November)*
Dr. Fritz Hüsler
Frieda Pauli-Bärtschi *(bis Oktober)*
Letizia Schubiger-Serandrei *(ab November)*
Verena von Sury Zumsteg *(bis Oktober)*

*Konservator:*

Dr. Peter F. Kopp *(Pensum 30%)*

*Museumswart:*

Georges Hafner *(Pensum 100%)*

*Stellvertretung:*

Werner Gisiger *(teilzeitlich)*

*Technischer Dienst:*

*vakant*

*Aufsicht (teilzeitlich):*

Heidi Hafner-Zumbach
Margrit Hug *(bis Ende August)*
Priska Mühlethaler
Ruth Stäheli
Anna Studer

*Die Fachkommission hielt im Berichtsjahr vier Sitzungen ab.*